

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei jeder Zustellung ins Haus monatlich 3.— Mk., vierteljährlich 13.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellung: Die Abbestellung muß 15. d. M. vor dem 1. d. Folg. Monats bei der Redaktion eintreffen. — Bei Abbestellung nach dem 1. d. Folg. Monats ist die Abbestellung für den nächsten Monat zu gelten. — Bei Abbestellung nach dem 1. d. Folg. Monats ist die Abbestellung für den nächsten Monat zu gelten. — Bei Abbestellung nach dem 1. d. Folg. Monats ist die Abbestellung für den nächsten Monat zu gelten.

Nr. 113

Wittwoch, den 18. Mai 1921

12. Jahrgang

Die Ausführung des Londoner Diktats.

Die Ablieferung der ersten Goldmilliarde.

Das Wolff-Bureau meldet haamlich:
Berlin, 17. Mai. In Ziffer 5 des Ultimatus hat sich die deutsche Regierung verpflichtet, innerhalb von 25 Tagen eine Milliarde Goldmark in Gold oder anerkannten Devisen oder in Schatzanweisungen mit dreimonatiger Kassezeit zu bezahlen. In Ausführung dieser Verpflichtung hat die deutsche Regierung entsprechend ihrem Vorschlag in dem Vermittlungsantrag an die amerikanische Regierung der Wiedergutmachungskommission zunächst eine sofortige Zahlung von 150 Millionen Goldmark überwiesen. Der Ablauf der 25 täglichen Frist, also Ende Mai, wird der Wiedergutmachungskommission eine weitere Zahlung in bar, der Rest in deutschen Schatzanweisungen geleistet werden. Wie wir hören, sind Dispositionen getroffen, welche die Erfüllung dieser Schatzanweisungen innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraumes sicher stellen.

London, 17. Mai. Die „Morningpost“ aus Washington meldet, herrscht unter den Beamten, den Schatzbeamten und unter den Bankiers großes Interesse an dem in Aussicht stehenden Verkauf der Reparationsanleihe in den Vereinigten Staaten. Die Ansichten über die Höhe des Betrages, der in den kommenden Jahren in Amerika untergebracht werden kann, sind verschieden. Der Betrag wird auf 100 bis 200 Millionen Dollar geschätzt.

Die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen.

General Nollet, der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission, hat unter dem 12. Mai dem Direktor der Friedensabteilung des Auswärtigen Amtes eine Note zugehen lassen, in der die Ausführungsbestimmungen zur Londoner Note vom 5. Mai, soweit sie die Entwaffnung betreffen, enthalten sind.

Die Bestimmungen fordern Mitteilung über die Organisation des 100 000-Mann-Heeres bis zum 15. Juni, Ablieferung der Waffen bis zum 10. und des übrigen Kriegsgüter bis zum 30. Juni. Die nicht genehmigte Ausrüstung der Landbesatzungen muß vor dem 31. Mai abgeliefert sein. Die Selbstschutzorganisationen (also auch die bayerische Einwohnerwehr) müssen bis zum 30. Juni aufgelöst sein. Der „Grünen Polizei“ ist der Charakter einer mobilen militärischen Streitmacht zu nehmen, Probezeit und kurzfristige Dienstzeit sind abzuschaffen, die Organisation der Polizei auf den Vorkriegscharakter zurückzuführen und die Gesamtstärke aller uniformierten und nichtuniformierten Polizeikategorien auf 150 000 Mann herabzusetzen. Hierzu notwendige Umbildungen sind vor dem 15. Juli durchzuführen, und nicht genehmigte Waffen und Munition der Polizei müssen vor dem 31. Mai abgeliefert werden. Ferner hat die deutsche Regierung vor dem 20. Mai, mittags 12 Uhr, der Kommission mitzuteilen, daß sie die Rüste der Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen dürfen, anerkennt.

Unter dem 15. Mai ist an das Auswärtige Amt eine Note der Interalliierten Luftfahrkontrollkommission ergangen, die sich mit der Durchführung der Bestimmungen über das Luftfahrzeugwesen befaßt. Die deutsche Regierung hat daraufhin zugesichert, in kürzester Zeit gesetzliche Maßnahmen zur Ausführung der Entscheidung von Boulogne über Herstellung und Einfuhr von Luftfahrzeugen zu treffen und die für die Zerstörung von Zeppelinluftschiffen geforderte Entschädigung zu leisten. Die deutschen Polizeiformationen werden nicht mit Flugzeugen ausgestattet sein. Die deutsche Regierung wird die Begriffsbestimmungen anerkennen, die von den alliierten Regierungen aufgestellt werden, um auch zivile Luftfahrt von der durch Artikel 198 verbotenen militärischen Luftfahrt zu unterscheiden.

Korfanty gibt nach.

Oppeln, 17. Mai. Der polnische Exekutivsausschuß, an dessen Spitze Korfanty steht, hat an die Interalliierte Kommission in Oppeln ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet:

Oberschlesien hat sich 12 Tage lang im Aufstand befunden. Das polnische Volk hat niemals den Anspruch erhoben, durch Gewalt zu triumphieren, aber es hat sein Leben für seine heiligen Rechte hingegeben. Der Ausschuß gibt zu, daß in der Leidenschaft des Aufstandes die Grenzen der Aufrichtigkeit überschritten worden sind, aber unsere begeisterten Streikkräfte sind nunmehr bereit, einen Rückzug anzutreten.

groß genug, um zu sichern, daß die Feindeskräfte mit den Deutschen sofort aufhören, voranzugehen, daß das Gebiet, das sie räumen, von alliierten Truppen und nicht von deutschen Truppen besetzt wird. Wir werden keinen Zoll Boden an die Deutschen überlassen, aber wir werden ihn der interalliierten Kommission überlassen. Wir bitten demgemäß, daß die gestimmte Zone von den Alliierten besetzt werde, so daß die polnische Bevölkerung nicht unter Vergeltungsmaßnahmen zu leiden hat, wie sie bereits vorgekommen sind.

England für energische Abschüttelung Korfantys

London, 17. Mai. Weiter erzählt: Die Haltung der britischen Regierung gegenüber dem Aufstand in Oberschlesien ist festhaltend an ihrem Kurs gegen Polen sowohl wie Deutschland, eine Haltung, die sich auf den Versailles Vertrag stützt. Großbritannien beabsichtigt loyal seine Verpflichtungen auszuführen, könne aber keinen Versuch wagen, der Entscheidung des Obersten Rates durch Schaffung eines seit account vorzugreifen. Der britische Standpunkt gegenüber der Frage einer Teilung Oberschlesiens ist vollständige Unparteilichkeit. Die Haltung der deutschen Regierung werde als völlig korrekt angesehen, aber das bilatorische Verhalten der Polen, die es unterließen, die Grenze zu Beginn des Aufstandes zu schließen, werde als durchaus unbefriedigend angesehen.

London, 17. Mai. „Westminster Gazette“ schreibt, ein Übereinkommen zwischen Frankreich und England über die Hauptlinie der Politik in Europa sei wesentlich für irgend eine geordnete Regelung der europäischen Angelegenheiten. Der erste und wichtigste Schritt für die Regelung der schlesischen Frage auf der Grundlage des Versailles Vertrages sei, Korfanty und seine Schergen los zu werden. „Wall Mall and Globe“ schreibt: Die Alliierten werden weder Polen erlauben, einfach in deutsches Gebiet einzubringen, noch Deutschland das Recht der Selbstverteidigung in einem solchen Falle abzprechen. Gegen Insurgenten, die in das Gebiet eines Nachbarn eindringen, muß summarisch verfahren werden. Das Blatt hofft, daß die Franzosen in dieser Frage mit England einer Ansicht sind, denn ein Kompromiß gebe es nicht.

Einigung zwischen Lloyd George und Briand.

London, 17. Mai. „Daily Express“ zufolge wurde Frankreich ein neues Memorandum der englischen Regierung zugestellt, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Rede Lloyd Georges in Frankreich augenscheinlich nicht verstanden sei, insbesondere die Drohung bezüglich der Erlaubnis, die Deutschland erhalten sollte, in Oberschlesien einzugreifen. Das Blatt sagt weiter, die englische Regierung wolle, daß alle möglichen Schritte unternommen würden, um die Erfüllung des Friedensvertrages zu sichern, sowohl durch die Polen als auch durch die Deutschen.

London, 17. Mai. Haamlich verlautet, daß die Mißverständnisse, die zwischen Briand und Lloyd George zu bestehen schienen, zum großen Teil beseitigt erschienen. (Seiner ist aus dieser Meldung nicht zu ersehen, ob Lloyd George oder Briand Recht behalten hat. Vielleicht darf man aber einen Zusammenhang zwischen dieser Einigung und Korfantys Rückzug suchen, sofern dieser ehrlich gemeint sein sollte, was mit Recht in der deutschen Presse vielfach angezweifelt wird. D. Red.) Lloyd George wird heute Abend aus Chequers zurück erwartet.

London, 17. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ schreibt: Die französische und die englische Regierung arbeiten gemeinsam für ein Übereinkommen, das vielleicht zur Lösung der ober-schlesischen Frage führen werde. Briand werde am Donnerstag in der französischen Kammer eine hochbedeutende Erklärung abgeben.

Paris, 17. Mai. Der „Temps“, der sich auch in seinem heutigen Leitartikel mit der ober-schlesischen Frage beschäftigt, vertritt den Standpunkt, eine Verstärkung der interalliierten Besatzungsarmee in Oberschlesien sei nötig, wenn man die Ordnung endgültig wieder herstellen wolle. Deutscherseits habe sich die Bevölkerung in Oberschlesien bemächtig, aber man müsse anerkennen, daß sie bis jetzt keinerlei Neigung zu Angriffen gezeigt habe. Auch die Regierung des Reichsanzlers Wirth vermehrt ihre friedfertigen Erklärungen; wenn ihre Macht ungenügenderweise begrenzt sei, so gebe es doch keinen Grund, ihren guten Willen anzuzweifeln. Aber nach dem „Temps“ kommen die Alldeutschen in Oberschlesien an. Das Blatt schreibt, daß diese Deutschen, die es als Bande bezeichnet, herbeiziehen, sich abwechselnd mit den Insurgenten und den republikanischen Einrichtungen zu schlagen.

Der ober-schlesische Bankapfel.

In den Kämpfen um die Annahme oder Ablehnung des Ultimatus hat Oberschlesien eine noch viel größere Rolle gespielt, als man außer Acht lassen darf. In zahlreichen Besprechungen betraut er Art wurde diese Frage erörtert — von Herrn Schiffer in Herrn Stresemann unter andern auch mit dem englischen Botschafter in Berlin Lord D'Abernon. In allen diesen Besprechungen wurde erklärt und von keiner Seite bestritten, daß Oberschlesien im Falle der Ablehnung für Deutschland ganz und sofort verloren sei. Darauf erfolgte regelmäßig die Frage der Gegner der Annahme, ob für den Fall der Annahme des Ultimatus bestimmte Aussagen über Oberschlesien gegeben werden könnten. Das wurde regelmäßig verneint.

Die Befürworter der Annahme haben niemals behauptet, daß die Annahme ein ganz sicheres und unschbares Mittel sei, Oberschlesien zu retten. Sie haben nur gesagt, daß die Ablehnung ein unbedingt schlimmes Mittel sei, Oberschlesien sofort zu verlieren. Es ist daher plumpe Demagogie, wenn die Gegner der Annahme jetzt so tun, als wären ihre Anhänger herabgefallen, weil noch immer ein sehr großer Teil von Oberschlesien von polnischen Aufständigen besetzt ist und Oberschlesien auch rechtlich vom Obersten Rat noch nicht Deutschland zugewiesen worden ist.

Auch die Lage, in der sich Deutschland gegenüber Oberschlesien befindet, ist die Folge eines verlorenen Krieges. Es wird über ein Land entschieden, das Jahrhunderte zu Deutschland gehört hat und mit ihm verwachsen ist, die Entscheidung kann aber von Deutschland nur in geringem Maße und mittelbar beeinflusst werden. Polen, das sich rechtzeitig auf die Siegerseite geschlagen, obwohl es ohne den gescheiterten Krieg Deutschlands über Rußland nie hätte werden können. Polen kann in der ober-schlesischen Frage immer schon eine viel aktivere Rolle spielen, obwohl es aus diplomatischen Gründen den Schein einer gewissen Zurückhaltung wahren muß. Kampfbild aber ist Oberschlesien — das tritt mit jedem Tage deutlicher in Erscheinung — weniger zwischen dem schwachen Polen und dem ganz ohne mächtigen Deutschland als zwischen den zur Zeit stärksten Mächten Europas: England und Frankreich.

Frankreich treibt auch im Osten seine Art von „Kontinentalpolitik“. Seine Politik ist ganz von Machtgedanken beherrscht. Deutschland könnte eines Tages doch wieder ein gefährlicher Gegner werden. Englands Hilfe wäre dann sehr ungewiß, die des im Norden und Osten territorial bedrängten Italiens gänzlich ausgeschlossen. Die Tschecho-Slowakei ist Frankreich zu dank verpflichtet, aber die Dankbarkeit gilt wenig in der Politik, und die Tschecho-Slowakei ist durch enge Wirtschaftsverflechtung, ob sie will oder nicht, mit Deutschland auf Geheiß und Herber verbunden, überdies durch den starken Prozentsatz ihrer deutschen Grenzbevölkerung an jedem feindlichen Vorgehen gegen Deutschland verhindert. Das bolschewistische Rußland ist kein Freund Deutschlands, aber ein Laubhündchen Frankreichs, und was ihm einmal folgen wird, ist ungewiß. So bleibt dem imperialistischen Frankreich als nahezu sicherer Bundesgenosse auf dem europäischen Kontinent nur Polen. Polen so groß wie möglich zu machen, Polen in einen so scharfen Gegensatz wie nur irgend möglich zu Deutschland zu bringen, damit eine Annäherung der beiden Staaten auch für alle Zukunft unmöglich gemacht wird, das ist das Bestreben des imperialistischen Frankreichs.

England ist an Oberschlesien, in entgegengelegtem Sinne interessiert, aber nicht in dem Maße wie Frankreich. Nachdem Frankreich sich seinen Appetit auf das Ruhrrevier verneinen mußte, ist Oberschlesien seine größte Sorge. England hat im eigenen Lande und draußen überall in der Welt andere und größere Sorgen. Darum ist auch die Energie des französisch-polnischen Vorgehens in Oberschlesien eine ganz andere als die Englands, obgleich Englands maßgebendes Bestreben auf die Unterdrückung des gongon Welt, besonders des schwergekränkten Italiens, richten kann.

England wünscht die Niederwerfung des polnischen Aufstandes und eine Teilung Oberschlesiens, bei der der größte Teil Deutschlands verbleibe. Es würde sicherlich nichts dagegen haben, daß Oberschlesien ganz bei Deutschland bliebe, aber für dieses Ziel, das Deutschland wichtiger ist als ihm, wird es seine sonstigen Weltinteressen nicht opfern. Frankreich begünstigt unversehens den polnischen Aufstand und will bei der letzten Entscheidung über Oberschlesien alle Wünsche des extremsten polnischen Nationalismus befriedigen. Denn es fürchtet, sein Ansehen in Polen würde leiden und das Bündnis geschwächt werden, wenn man in Warschau in die Macht Frankreichs, alles durchzusehen, was es will, Zweifel setzt.

Der Gegensatz zwischen England und Frankreich ist die letzte Ursache davon, daß die Entscheidung über Oberschlesien

In einem gewissen Sinne sind die Ausweise der Reichsbank auch jetzt ein Symptom der Konjunktur. Da die Notenpresse einen wichtigen Faktor der Preisbildung abgibt, so kann von ihr eine Scheinkonjunktur ausgehen, wie dies bereits angedeutet wurde. Die fortdauernde Geldvermehrung hat es zum Beispiel während der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres verhindert, daß die Preisschulzwelle des Weltmarktes auch nach Deutschland hinüberschlug. Der Schutz, den das Weitergreifen der Geldwertwertung bietet, ist aber recht gefährlicher Natur, weil bei einer nachträglichen Besserung der Valuta und Hebung des Geldwertes der Preisschub und die Krise um so unversehrter hereinbrechen.

15. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schiffszimmerer Deutschlands.

In der Donnerstagssitzung wird in der Statutenberatung fortgefahren. Nach lebhafter Debatte werden zwei gleichlautende Anträge der Zählstellen Kiel-Quartern, Wellingsbüchel und Hamburg gegen 6 Stimmen angenommen, nach denen der wöchentliche Beitrag in der 1. Klasse 4 Mark und in der 2. Klasse 3.50 Mark betragen soll. Angenommen wird ferner ein Antrag des Zentralvorstandes, wonach Mitglieder, welche infolge schlechter Konjunktur zwei Wochen oder länger nur halbe Tage oder halbe Wochen arbeiten, auf ihren Antrag gestattet wird, daß sie während dieser Zeit nur jede zweite Woche einen Vollbeitrag entrichten. Neben einer Reihe weiterer Anträge findet die von Hamburg beantragte Erhöhung der Streikunterstützung Annahme. Diese beträgt zukünftig je nach der Dauer und Höhe der Beitragszahlung 5 bis 18 Mark täglich.

Veranlaßt durch einen Antrag Danzig, betreffend Anerkennung der Forderungen des offenen Briefes der V. R. P. D. seitens des Zentralvorstandes, gelangte folgende Entschließung mit 19 gegen 17 Stimmen zur Annahme: „Die 15. Generalversammlung der Schiffszimmerer Deutschlands nimmt Kenntnis von dem Beschluß der Zählstelle Danzig; sie beauftragt den Zentralvorstand, den A. D. G. B. zu ersuchen, daß die 10 Punkte des A. D. G. B. umgehend zur Durchführung gelangen.“ Ein Antrag der Zählstelle Stettin auf Gewährung der Streikunterstützung anlässlich des dortigen Generalkongresses für einen Tag wird einstimmig abgelehnt. — Sodann fand ferner einstimmige Annahme ein Antrag an den nächsten Gewerkschaftskongreß, daß die Gewährung der Krankenunterstützung in sämtlichen Gewerkschaftsstatuten zu streichen ist. — Debatte wurde darauf einstimmig eine Sympathieerklärung für die im Streik stehenden englischen Schiffszimmerer angenommen. Der alte Zentralvorstand wird ohne Debatte auf weitere 2 Jahre anerkannt. Für den nächstjährigen Gewerkschaftskongreß wird Zehl-Hamburg mit 19 Stimmen als Delegierter gewählt. Weiter wird Zehl-Hamburg mit 24 Stimmen als Vertreter zu der in Paris tagenden Konferenz der internationalen Holzarbeiter-Union delegiert. — Der Sitz des Beschwerdeausschusses bleibt, wie bisher, in Kiel.

Nach Beendigung der Tagesordnung wird von Hinz-Hamburg im Namen der Hamburger Delegierten folgende Erklärung zur Resolution des Zentralvorstandes, betreffend die parteipolitische Beeinflussung der Gewerkschaften durch die V. R. P. D. zu Protokoll gegeben: „Die 9 Hamburger Delegierten haben aus dem Grunde gegen die abgeänderte Entschließung gestimmt, weil ihnen nach ihrer Ansicht die jetzt zur Annahme gelangte abgeänderte Resolution nicht weitgehend genug erscheint.“

Nach kurzen Rückblicken auf die beendete Tagung findet die Generalversammlung ihren Abschluß. Die nächste Tagung soll voraussichtlich in zwei Jahren wiederum in Hamburg abgehalten werden.

13. Deutscher Arbeiter-Turn- und Sport-Kongreß.

Am zweiten Verhandlungstag wurde die Versammlung von dem 1. Bürgermeister Münchens, Genossen Schmidt, sowie von zwei Münchener Stadträten herzlich begrüßt und die Sympathie der Gemeinde mit ihren Bestrebungen ausgesprochen. Ebenso wie am Vortage von der bayerischen U. S. P. D.-Fraktion, so wurde heute die Tagung vom Abgeordneten Giermann namens der S. P. D. begrüßt. Für die

deutsch-österreichischen Arbeiterturner ist Genosse J. J. Wien erschienen, der um die Hilfe des großen deutschen Turners ersuchte. — Nach Beendigung der Aussprache über die inneren Verbandsgeschäfte, in der es immerhin zu einigen Auseinandersetzungen mit der linken kommunistischen Minderheit gekommen war, referierte Geller über die Stellung zu den bürgerlichen Sportverbänden und zu den staatlichen Einrichtungen. Er beklagte sich in der Hauptsache mit der grundsätzlichen Haltung des Bundes, der nach wie vor jegliche Gemeinsamkeit mit bürgerlichen Turn- und Sportverbänden ablehnt und seinen sozialistischen Charakter betont, im übrigen aber jedes Hindernis der Streikbetätigung zwischen den Arbeiterparteien unbedingt ablehnt. Interessant war Gellers Mitteilung, daß in Westfalen ein vollkommen „neutraler“ Turnverband entstanden ist, an dessen Spitze ein linksradikaler Arbeiter steht. — Über die Bundesspreß berichtet der Redakteur Bildung, der besonders darüber klagte, daß die zahlreichen Kreis-, Bezirks- und Vereinsblätter der Bundesvereine der Arbeiter-Turnzeitung schwer schaden, wo sie ohnehin schon sehr unter mangelnden Geldeinwendungen für ihren Ausbau zu leiden hat. Die geplante Wiederherausgabe der „Freien Turnern“ und die beabsichtigte Gründung eines Jugendorgans hängen davon ab, daß beide mindestens 25 000 Abnehmer gewinnen, da sonst die Kosten modern illustrierter und gut ausgestatteter Zeitschriften nicht gedeckt sein würden. Die an beide Referate anschließende Debatte brachte stellenweise recht lebhaftes Auseinandergehen mit den Kommunisten, die sich aber von Bildung sagen lassen mußten, daß ihnen in ihrer eigenen Haut nicht mehr recht wohl sei. Mit Entrüstung nahm die Mehrheit die Aufhebung einer von Berlin aus betriebenen Sondergründung eines Sportbezirks Mitteldeutschland auf, dessen Charakter schon dadurch gekennzeichnet ist, daß der von einem R. A. P. D.-Mann herausgegebene Berliner „Arbeiter-Sport“ sein Organ ist. Die mehrstündige Debatte wurde gegen Abend geschlossen. Bei den Schlussworten kam es noch zu einer Auseinandersetzung über einen Organisationskonflikt in Hanau, der durch kommunistischen Terror gegen nicht kommunistische Sozialisten entstanden ist. Zur Klärung dieser Sache wurde eine Kommission eingesetzt.

Am dritten Verhandlungstag erteilte der Bundestag mit allen gegen 13 Stimmen der von den Kommunisten mit allerhand Protestresolutionen bedachten Redaktion der „Arbeiter-Turnzeitung“ (Früh Bildung) ein Vertrauensvotum. Eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, spricht die Entrüstung über die Erklärung des (gewesenen) Reichsfinanzministers aus, daß für die Durchführung des Reichsspielfeldes keine Mittel vorhanden seien.

In ausführlicher und gründlicher Weise referierte darauf Bundesturnwart Benedig über technische Aufgaben, Bundeskurse und Bundesschule. Die Arbeiterturner nahmen jetzt auch an den Staatskursen teil, wenn auch die Teilnahme von Arbeitern dadurch erschwert ist, daß sie natürlich nicht ohne Zuschüsse eine bis drei Wochen lang der Arbeit fernbleiben können. Auch muß festgestellt werden, daß mitunter die Staatskurse benutzt werden, den Arbeiterturnern zur Einigung mit den Bürgerlichen zu raten, ja sogar Propaganda für den Revanchekrieg zu machen. Wertwüßig ist es, daß an den verschiedenen deutschen Landesturnanstalten ganz verschiedene Lehrsysteme in Gebrauch sind. Durch den Ausbau der in Leipzig bestehenden eigenen Bundesschule, der auch bereits Übungsstellen angegliedert sind, hofft der Bund, mit der Zeit das ganze Ausbildungswesen selbst in die Hand nehmen zu können. Schon jetzt haben seine eigenen Kurse und Übungsstunden eine Teilnehmerzahl von 300 000 aufzuweisen. Eine systematische Pflege des Fraueturnens ist durch einen besonderen Kursus eingeleitet worden, und auch dem Jugendturnen wird die größte Aufmerksamkeit

zugewendet. — In der Debatte spielte unter anderem die Frage verschiedene Anträge behandelte Frage der Verteilung von Diplomen, Kränzen und sonstigen Auszeichnungen bei Wettkämpfen innerhalb des Bundes eine große Rolle. Die Abstimmung ergab jedoch die Ablehnung sämtlicher Anträge, das heißt, es bleibt bei dem heutigen Zustand, wonach es jedem Bezirk oder Kreis überlassen ist, ob er Diplome verteilen will oder nicht. Eine Verteilung von Kränzen ist durch früheren Bundesbeschlüsse verboten. — An der Arbeiter-Olympiade, die Ende Juni in Prag stattfinden wird, wird der Bund durch eine Anzahl Mitglieder, auch weiblicher, beteiligt. Zu den Kosten trägt der Direktor der tschecho-slowakischen Außenhandelsstelle in Berlin-Charlottenburg voraussichtlich gegen 30 000 Mark bei, wovon ein erheblicher Teil vom tschecho-slowakischen Staat getragen wird. Diese Olympiade wird eine internationale Beteiligung aufzuweisen haben.

Über die Organisation des Fußballspiels im Bunde berichtete Bundesvorstandsmitglied Koppich in einem interessanten Vortrag. Unter den 475 000 Bundesmitgliedern sind nicht weniger als 80 000 Fußballspieler, denen eine weitgehende finanzielle und administrative Selbstständigkeit im Bunde gewährt werden dürfte. — Die Verhandlungen wurden auf Freitag früh verlagert. Am letzten Tage ist noch ein reichhaltiges Programm zu erledigen.

Gewerkschaftliches.

Die Entwicklung der Gewerkschaften in den Jahren 1910 — 1919.

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlichte unlängst die Daten bezüglich der Entwicklung der Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern in den Jahren 1910 — 1919 bis Anfang 1920 bezüglich der Zunahme der ihnen angeschlossenen Mitglieder. Es springt ins Auge, was sich hinsichtlich dem steigenden Bedürfnis nach Organisation und der Einsicht ihrer Vorteile, sondern teilweise auch der Vermehrung der Bevölkerung und der besseren Erziehung durch die Statistik auszuweisen ist. Die Mitteilung enthält Angaben über folgende Staaten: England, Deutschland, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Schweiz, Spanien, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Kanada, Australien, Neuseeland, Serbien. Folgende Tabelle zeigt das Wachstum der Mitgliederzahl in diesen 20 Ländern:

Jahr	Gesamtzahl in den 20 Staaten.
1910	10 883 000
1911	12 249 000
1912	13 841 000
1913	14 728 000
1914	13 222 000
1919	32 680 000

Am Anfang des Jahres 1920 war also die Mitgliederzahl der Gewerkschaften dreimal so groß wie 1910 und zweimal so groß wie vor dem Ausbruch des Krieges. Während des Krieges war die Entwicklung der Gewerkschaften unterbrochen, besonders in Deutschland, Österreich, Ungarn, Italien und Böhmen. Erst 1917 fängt die Zunahme an. Im Jahre 1919 läßt sich überall eine sprunghafte Zunahme feststellen. Aus der Gesamtzahl von 32 680 000 Mitgliedern entfallen auf die Gewerkschaften Englands, Deutschlands, der Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreichs und Italiens 27 Millionen und 5 1/2 Millionen auf die übrigen 15 Länder.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Augener.

67)

(Fortsetzung.)

Als dem alten Sternsteinhof aber nach und nach offenbar wurde, daß die Bäuerin immer mehr verfiel und von Kräften kam, da suchte er sie selten heim und blieb nur für kurz, zusehen, wie es mit solch einem Aufgegebenen Schritt für Schritt zu Ende ging und sich so unmittelbar an sein eigenes mahnen zu lassen, daß war nicht seine Sache. Andererseits machte ihm gerade dieser Stand der Dinge den Blick auf das Leben nur um so verhasster. So flüchtete auch alle bisherigen Begegnungen mit ihr gewesen, die zufälligen, wo beide ohne Gruß aneinander vorbeigekommen und die unausweichlichen in der Krankstube, wo sie ihm schweigend den Stuhl an das Bett rückte, mit der Schärfe darüber wachte und dann zur Tür hinausging, von nun an vermied er gesichtlich all und jedes Zusammenstehen, da er mit großem Unbehagen fühlte, wie ihm in der Nähe dieses Weibes die Kräfte zufließen, aber gleichzeitig das Wort verlor. Was ihn diese Weiblerin, wenn nicht fürchten, so doch scheuen machte, er wußte es selbst nicht. Ja, die wußte, was sie wollte, hat unverdrossen ihr Ziel im Auge behalten, gleich bereit, wenn es daselbst zu erreichen galt, darnach zu laufen, aber langsam, fast vor sich zu setzen und obwohl sie schon einmal nach einer Seite „abgelenkt“ war, kam sie jetzt von der anderen heran und erreichte es! Sie wird es erreichen. Ein harter Kopf und ein starrer Wille! Nicht, wie es sonst damit bei den Weibern bestellt ist. Schläge ihr der Teufel ein Bein unter, jetzt, wo sie den Fuß zum letzten Schritt hebt, glaublich, sie mühte sich auf den Fels zu stellen, wo sie hinreißt! —

Nur Kerger war dort oben in der Krankstube mehr zu holen, oft und Galle einzusaugen und der armen Seele damit nicht geholfen, überhaupt nimmer zu helfen. Der Alte hielt sich davon und die Kranke mußte sich nun den langen, bangen Tag über die Gesellschaft des Lebens gefallen lassen. Wenn dann manchmal der kleine Ruckel zur Tür herbeipolerte, die Mutter aufstehen, worfür er jedesmal einen scharfen Verweis erhielt, so sah die Bäuerin in der ersten Zeit von dem gebunden, verhassten Jungen weg nach der Wiege, in der ihr eigenes, halbgebildetes Mädchen lag, ihre Augen wurden leicht und langsam perlen schwere Tropfen über ihre Wangen; später aber ließ sie auch das gleichgültig, nur wenn ihr Mann in der Stube war und mit begierigen Blicken an dem

schönen Weib hing und dieses es ihm mit unwilligem Jubeln bewies, dann blies es in den leuchtenden Sternen auf, regte und glühend folgten sie jedem Mienenpiel, jeder Gebärde der beiden und ließen nicht nach, ihnen zu folgen, bis zu dem Tage, wo diese Augen — voll lauter, hebrer Anlage, voll stummer, weher Herzenspein — brachen und der alte Sternsteinhof sie ausdrückte, da die Scheidende diesen Abschied von ihm erdte.

„Gibt nicht viel Gutes gehabt“, sagte er. „Wirst wohl a reiche Bäuerin, aber dabei a armes Weib. Der Herr laß sie ruhen in Frieden und das ewige Licht leuchte ihr.“ Amen.

21.

Welchen Wandlungen die Volkseinstimmung unterliege, das zeigte sich auch in Zwischenbüchel gegenüber den Gelehrten auf dem Sternsteinhof. Ein großer Verstoß gegen landläufige, fiktive Grundsätze und Anschauungen erweckt vorerst laute Entrüstung gegen beide Schuldige, aber bald führt das Zusammenleben zu Bedachtungen und Rücksichtigkeiten gegen den einen mehrschaffteren Teil und zum Unrecht gegen den wehrlosen, auf dem allein die übliche Nachrede haften bleibt, bis die Leute, Schimpfens und Knebelnehmens müde, gleichgültiger werden und schließlich zu vergessenen armen, einmal noch — mag nun neue Unbill hinzukommen oder nicht — lobt wohl das Jenseits wieder ein, dann aber schickt man sich daran, von dem allgemein Gültigen abzuweichen, den Fall an sich als Ausnahme zu betrachten, was man so ohne Gefahr tun kann, da er nur die Regel zu bestätigen vermag, und um so nachlässiger fällt das Endurteil aus, als schroffer und unüberdachtbarer die anfänglich allen Unwillen erregende Kallide beiseite bleibt, da aber weder das eingewohnte Denken, noch das ursprüngliche, widerwillige Gefühl über die Konflikte hinweggehen, so formuliert sich die Anklage, wenn der Fall ein erschütternder, an der letzte Adresse, an das Schicksal, streben aber die Worte wieder mit dem Alltäglichen sich ins Gleichgewicht zu setzen, so sucht die Menge mit aller Spitzfindigkeit nach dem, dessen Anstoß der ärgerlichen Verurteilung verurteilt und findet diesen neuen, endgültig Schuldigen oft in einer Person, die anfänglich, wie gesagt, ganz bei Seite gestanden hatte.

Als man im Orte merkte, daß der junge Sternsteinhofer just nicht des Vorwunders halber so häufig das Dorf verließ, hatte gelaufen war, da schlug die Stimmung gegen den „frommen, sorglosen“ Bauern gewaltig um und auch an Gelsen lag man kein gutes Haar und „ganz aus der Weite unheimbar“ fand man es,

wie er die Witte zu sich auf den Hof nehmen und die dahin gehen machte! Die Sternsteinhofbäuerin wurde für eine „helle Marterin“ erklärt. Aber der Bauer konnte doch einen und den anderen, die sich zu vorant gaben, „soklich klemmen“. — und im Grunde, er hatte ein krankes Weib — wohl — wohl — doch die Abscheu, als recht und schlecht verheiratet, hätte ihn gleich beim ersten Anwurf ausjagen sollen, und hätte sie auch dazu das längste Schweit unter dem Ferkel hervorbringen müssen! Freilich, viel geht in der Welt vor und allerwärts hört man, wie oft ein Weib rechtshaffen auskost und das Dreischlagen vergißt. Anders wieder, als man die Bäuerin zu Grabe trug, da legten sich die Leute gar keinen Zwang auf und dem weithinwandelnden Zuge entlang summt es wie ein Immenschwarm, und zwar nicht ins Gesicht, aber zu Gehör sprach man den Zweien, die zwei andere so gut wie umgebracht hätten. Doch die Sternsteinhofbäuerin war nun einmal tot und lag in der fahlen Erde und das war für sie selber das Beste, wie für die anderen; vermochten die nicht von einander zu lassen, so war es gleich einer Schlingung und Gnade Gottes, daß sie nur in Ehren zusammen und zu einem Ende kommen konnten, und hätte man sie feinerzeit gewähren lassen, wäre das ganze Kergeris und andern zwei beiden alles gebrannte Herzleid erspart geblieben. Ja, ja, an dem, wie es gekommen und gegangen war eigentlich doch nur Schuld — der alte Sternsteinhofer!

Auf solche Weise fand sich der meisten Denken und Reinen mit dem, was geschehen war und nun geschehen würde, zurecht, nur wenige hielten an ihrer anfänglichen strengen Verurteilung fest, darunter auch der Kaplan Sederl, und nur einer erklärte von allem Anfang an, er könne nichts so heiß aus, als es aufgetragen werde, der alte Kerger. Freilich auch der, wenn er an die „unsaubere Geschichte“ dachte — daß die auch just in seinem Sprengel spielen mußte! — rühte sein Sammetlappchen bedenklich schief, indem er sich ärgerlich im Haar kräute und über seine Stirne legten sich unmutvoll Falten; aber den Schuldigen den Prozeß zu machen überließ er den Leuten und das Urteil stellte er dem anheim, dessen Augen, die nie ein Schlaf schloß, mehr sehen, als aller Leute Augen zu sehen vermochten! Er hatte ein feines Gefühl für das Wolles Art und Weise, ein feines Gehör für dessen Rede und das schließliche Abfinden und Zurechtlegen einer Sache, die sich nicht „geben nicht unterdrücken lassen wollte, kam ihm nicht unerwartet.“ (Fortsetzung folgt.)

Nebendall, wo den Grundrößen des Volksbühnengedankens voll Rechnung getragen wurde, sind die schönsten Ergebnisse gezeitigt worden. Die Volksbühnen in Berlin, München, Chemnitz, Königsberg, Spandau und anderen Städten geben das beste Zeugnis. Auch die „Freie Volksbühne der Stadt Celle“ kann stolz auf ihre erfolgreiche Entwicklung zurückblicken. Sie war die erste einer solchen Organisation in einer kleineren Mittelstadt. Mit schwierigen Verhältnissen, die sich in einer Großstadt gar nicht vorfinden, hatte sie zu kämpfen. Aber sie hat sich durchgerungen und leistet Hervorragendes. Und die Grundlagen ihrer Erfolge sind die Gleichberechtigung der Plätzeverteilung und das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder. Vielleicht wird diese Tatsache denjenigen, die glauben, anderswo eine Volksbühne schaffen zu können, einen richtigen Weg für die Tätigkeit zeigen. Sie werden dann vor vielen Mißerfolgen, die sonst sicher eintreten müssen, bewahrt bleiben. Zeit und Mühe sind dann nicht umsonst aufgewendet worden.

Zum Straßenbahnnetz

Verantwortlich für den Inhalt Dr. Wilhelm Solge, für den
Einzugs Nachschuß und die Unterhaltungsarbeiten Herr
Hans Solge in Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Bruno Geyer
in Ostro. Druck und Verlag von J. Sehl u. Co., Berlin.

Unwillige Bekanntmachungen.

Ausgabe der neuen Nahrungshauptkarten.

Am Donnerstag, den 19. Mai, werden die neuen Nahrungshauptkarten für die Haushaltungen nachfolgender Straßen ausgegeben:

In der Ausgabezeit:

Mädchenfahle Pionierstr., Wollgasse, Hammer-
pflanzengasse, Rührgasse, Schill, sowie für die
Haushaltungen von allen für diese Straße
bisher aufgeführten Straßen, die ihre neuen
Nahrungshauptkarten noch nicht abgeholt
haben.

In den Ausgabezeiten:

Kaiserin-Straße, Wollgasse, 77.
Gewerkschule, an der großen Straße,
Wiederholerstr., 77. B. Eingang Pionier-
pflanzengasse, Zimmer 1,
Danziger, Karoline, Arbeiterfahle,
Hendelstr., Arbeiterfahle.

werden sämtliche Haushaltungen, welche für
diese Stellen aufgeführt waren, aber ihre
neuen Nahrungshauptkarten noch nicht ab-
geholt haben, abgefordert.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß
dieses der letzte Nachzüglerstag für die vorstehend
genannten Haushaltungen ist. Diejenigen Haus-
haltungen dieser Bezirke, die trotz der wieder-
holten Aufforderung die neuen Nahrungshaupt-
karten noch nicht in Empfang genommen
haben, werden belagert. Dieses am
morgigen Donnerstag zu tun, da das Richt-
abholen später Unannehmlichkeiten zur Folge
haben könnte.

Die Haushaltungen, die an den dazu be-
stimmten Tagen keine an der angelegten
Nachzüglerkarte die neuen Nahrungshauptkarten
nicht abgeholt haben, erhalten diese nur in der
Nahrungshauptkartenstelle Wollgasse, 77. B.
Eingang Pionierpflanzengasse, Zimmer 1,
gegen Zahlung einer Gebühr von 50 Pfg. für
jede Nahrungshauptkarte.

Danztg., den 18. Mai 1921.

Der Senat.

Nahrungshauptkartenstelle.

(4926)

Stadttheater Danzig.

Orchester: Hubert Schaper.

Mittwoch, den 17. Mai 1921, abends 8 Uhr.

Wallenstein Tod

Transfug in 5 Akten von Friedrich Schiller.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Wirth.
Inszenierung: Carl Wirth.

Regie:

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Carl Wirth

Neues Operetten-Theater

(Ehrer Wilhelm-Theater)

Tel. 4092

Danzig u. Direktor Paul Benemann.

Königl. Leitung: Dr. Egon Kuntze.

Monte Mittwoch, den 19. Mai

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Institut für Zahnleidende

Telefon

2631.

Pfefferstraße 71

Nähe

Bahnhof

Spezialärztl. Abteil.

Mund- u. Zahnoperationen

in örtlicher oder

allgemeiner Betäubung.

Zahnplomben jeder Art.

Zahnreinigung.

Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12.

Spezialtechn. Abteil.

Zahnrestauration mit und ohne

Lausungsplatte aller

Systeme.

Reparaturen, Umarbei-

tungen schnellstens.

Maßkostenberechnung.

(1334)

Sämtl. Druckaschen

in geschmackvoller Ausführung liefert in

kurzester Zeit bei mäßigen Preisen

Buchdruckerei J. Gehl & Co.,

Danzig, Am Spandhaus 6, Telefon 5290

Hotel Danziger Hof

Wintergarten

Jeden Donnerstag

5-Uhr-Tee

moderne Tanzvorführungen

abends: Reunion

Sonntags, ab 1 Uhr mittags: Tafelmusik

Jeden Sonnabend u. Sonntag

Reunion

zwanglose

Tänze

(1945)

Alteisen, Metalle, Knochen, Lumpen

kaufen (3660)

Carl Danziger & Co.

Tel. 63 Oliva, Tel. 65

Zoppoter Straße 76.

Wir holen alles ab.

Wohnung zu vermieten,

Stube, Küche, Zubehör, an

ein. d. im Stadt. Wohnungs-

bezirk wohnt. Schönbek.

Ohre, Hauptstraße 17. (f)

Von den großen Millionen- Einkäufen

unseres Zentral-Einkaufshauses, von denen wir bereits berichteten, heute ein Sonder-Angebot:

Waschstoffe

In hervorragenden Qualitäten

Farbige Waschstoffe